

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

§. 67. Vorderindien

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

§. 67.

Vorderindien.

3 800 000 qkm
(70 000 Q.-Meilen, 250 Millionen Einwohner.)

Vorderindien ist das an allen köstlichen Produkten reichste Land der Erde. Es war daher seit den frühesten Zeiten ein Ziel der Sehnsucht für Eroberer und Handelsleute. Dagegen haben die Bewohner dieses Landes sich niemals nach außen verbreitet, sondern, ähnlich den Chinesen, eine abgeschlossene Welt gebildet, in der sich eine eigentümliche Kultur entwickelte. Indien wird von den benachbarten Ländern allenthalben durch natürliche Grenzen geschieden: Im N durch den ungeheuren, schwer zugänglichen Gebirgswall des Himalaya, im W durch die Randfetten des Vorderasiatischen Hochlandes, im O durch noch wenig bekannte Gebirgswildnisse Hinterindiens, während gegen S das Land in Gestalt eines gewaltigen Dreiecks in den Indischen Ozean vorspringt. Der kontinentale Stamm,

Fig. 100.



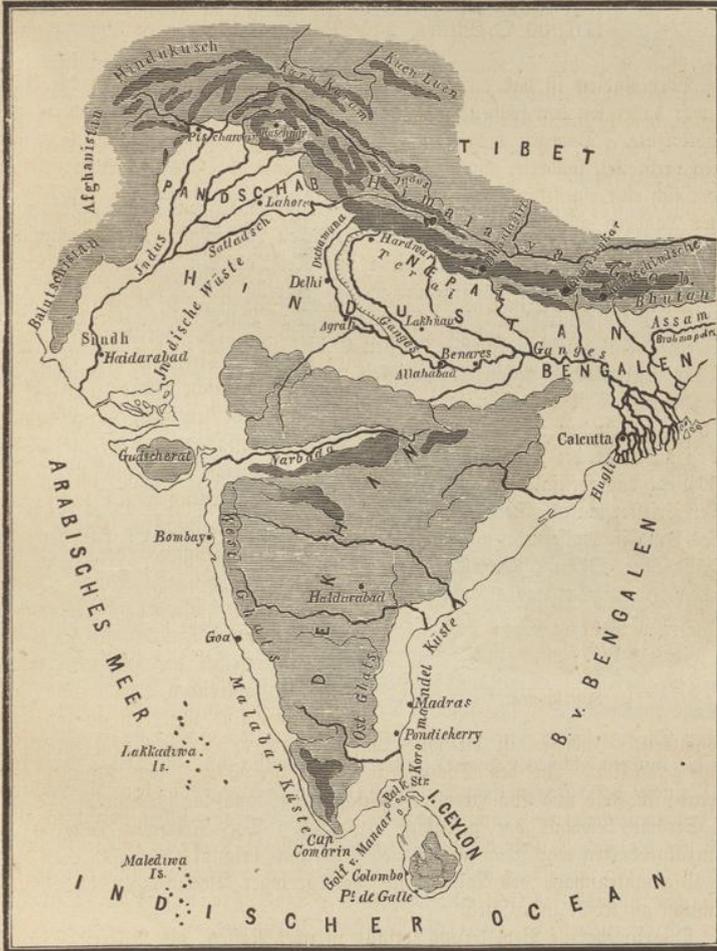
Hindutypen.

die fruchtbare Tiefebene von Bengalen oder das eigentliche Hindustan, bildet mit seiner schwülen Hitze und Feuchtigkeit einen auffallenden Kontrast zu der milden, trockneren Plateaufläche von Dehhan. Aber in jenen feuchten ungesunden Niederungen gedeihen im Überflusse die herrlichsten Erzeugnisse der tropischen Pflanzenwelt: Zucker, Kaffee, Zimt, Pfeffer, Muskatnüsse, der indische Feigenbaum, Ingwer. Daneben liefern unabsehbar Reiskfelder das Hauptnahrungsmittel der zahlreichen Bevölkerung, und die Wälder sind überreich an kostbaren Nußhölzern. Indessen ist die wilde Tierwelt dieser Regionen dem Menschen höchst gefährlich. In den Dschungeln lauert der Tiger, der Panther und Leopard, in Feld und Wald drohen Giftschlangen, und die schlammigen Fluten der Ströme bewohnt der gefräßige Alligator. Der Reichtum Indiens an Mineralprodukten war schon im grauen Altertume bekannt, doch sind die Gold- und Diamantenschätze des Landes nur von geringer Bedeutung neben seinem Reichtum an Kohle und Eisen.

Die eingeborene Bevölkerung zerfällt in zwei Rassen, die helleren Hindu- und die dunkleren Dravida-Völker. Erstere bewohnen vorzugsweise das Tiefland von Bengalen, letztere das Hochland Dehhan. Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner Vorderindiens bekennt sich zum Brahmaismus und huldigt fanatisch einem widerwärtigen Gözenkultus (Hinduismus). Daneben ist der Mohammedanismus stark verbreitet, während die Zahl der Christen nur gering ist.

Durch religiöse Anschauungen ist in Indien die Unterscheidung des Volkes in Gesellschaftsklassen oder Kasten seit uralter Zeit streng festgehalten worden. Man unterscheidet: 1. Brahmanen oder Priester, 2. Kshatria oder Krieger, 3. Waisya oder Ackerbauer, 4. Sudra oder Diener. Völlig verachtet und gemieden werden die

Fig. 101.



Vorderindien.

Paria oder kastenlosen Menschen. Die ursprünglich mit dem Besitze der Kaste verbundene Berufstätigkeit ist gegenwärtig meist von jener getrennt, zahlreiche Brahmanen leben als Beamte und Kaufleute, die Kshatria sind größtenteils Händler geworden und die an Zahl weit überwiegenden Sudra treiben Ackerbau und Gewerbe.

Vorderindien ist die wichtigste Besitzung Englands, weil es diesem seine unererschöpflichen Naturprodukte (Baumwolle, Reis, Kolonialwaren, Früchte, Opium, Felle und Häute zc.) liefert, und dagegen die Industrieerzeugnisse Großbritanniens empfängt. Dem Handelsverkehre dient im Inneren des weiten Landes ein ausgebreitetes Eisenbahnetz. Vorderindien bildet nebst den britischen Besitzungen an der Westküste Hinterindiens ein Kaiserreich (seit 1877), dessen Monarch der Träger der britischen Krone ist. An der Spitze der Verwaltung des Reiches steht der in Kalkutta residierende Vizekönig. In administrativer Hinsicht zerfällt Vorderindien in die Präsidenschaften Bengalen, Madras und Bombay, doch befinden sich bedeutende Teile des Landes unter der Herrschaft einheimischer Fürsten, die zu der britischen Regierung in verschiedenen Graden der Abhängigkeit stehen.

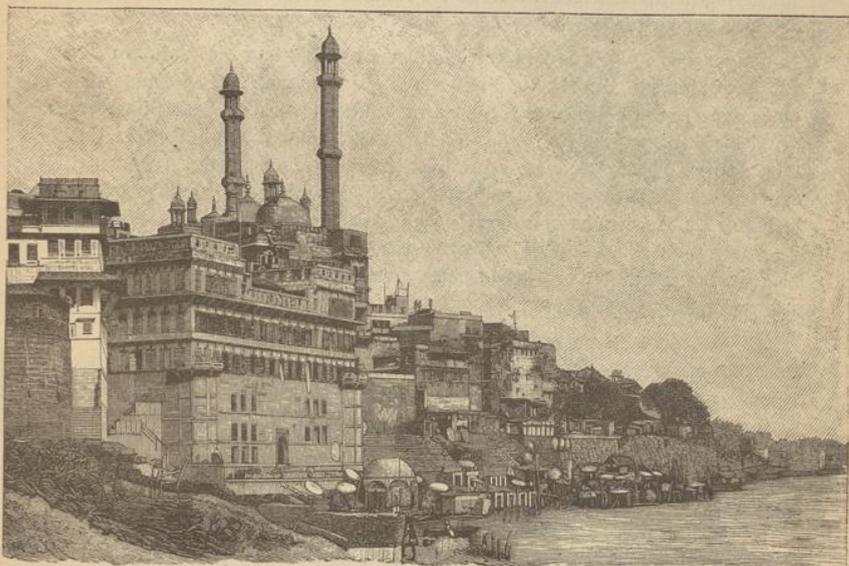
Im Gebiete des Himalaya gilt das von gewaltigen Schneegipfeln umstellte Hochthal Kaschmir wegen seiner herrlichen Landschaften, seiner üppigen Vegetation und seinem lieblichen Klima mit Recht als ein Paradies der Erde. Doch ist die Bevölkerung dürrig und wenig zahlreich und der einst bedeutende Handel mit Kaschmirshwals sehr gesunken. Das Land steht unter der Herrschaft eines einheimischen Fürsten, dessen Gebiet sich bis zum Karakorum und Kün-lin erstreckt und dessen Abhängigkeit von England nur eine nominelle ist. Den zentralen Teil des Himalaya nimmt das unabhängige Königreich Nepal ein, das sich von den eisfarrenden Hochgipfeln bis zu der tödlichen Sumpfreigion Terai ausdehnt, die den südlichen Abfall des mittleren Himalaya begleitet. Ostwärts liegt das ebenfalls unabhängige Gebirgsland Bhutan, eine Art buddhistischen Priesterstaates. Den Übergang zum Indischen Flachlande bildet Assam. Dieses Land ist wasserreich und ungesund, aber überaus fruchtbar; man gewinnt in Fülle Thee, Opium, Reis, Baumwolle und Tabak, aber die Wälder wimmeln von den gewaltigsten und gefährlichsten Tiergestalten der heißen Zone.

Der westliche Teil des Tieflandes von Indien gehört fast ganz dem Gebiete des Indus und seiner Nebenflüsse an. Der nördliche Teil, das Pandschab (Fünftstromland), ist die Heimat der kriegerischen, aber den Engländern durchaus ergebenen Sikhs. Längs der wasserreichen, vom Himalaya herabkommenden Ströme findet sich herrliche tropische Vegetation und große Fruchtbarkeit, aber die inneren Flächen (Duabs) sind meist Wildnisse und zum Teil Salzwüsten. Im W, nahe der Grenze, liegt Peshawar, am Heerwege, auf dem die Eroberer seit Jahrtausenden nach Indien zogen. Eine Eisenbahn führt von hier quer durch das Pandschab nach der wichtigen Handelsstadt Lahore. Die südlichen Flächen bis zur Mündung des Indus sind wasserleere Steppen und erst an der Spitze des Indusdeltas liegt eine bedeutendere Stadt, Haiderabad. Ostwärts dehnt sich die oasenreiche Indische Wüste (Tharr) aus.

Die östliche Hälfte des Indischen Tieflandes, Bengalen, das Gebiet des Ganges und seiner Nebenflüsse, ist der am dichtesten bevölkerte Teil des Landes und der Mittelpunkt des indischen Lebens und Treibens. In den zeitweise überschwemmten Flächen gedeiht vor allem der Reis, in den höher liegenden Landstrichen wird hauptsächlich Weizen gebaut, am Unterlauf des Ganges wohn

und Indigo. Wälder fehlen hier fast gänzlich. Zahllose Trümmer alter Riesenbauten erinnern an vergangene Größe und Herrlichkeit, und noch gegenwärtig pilgern alljährlich Millionen von Hindus zu den Ufern des „heiligen“ Ganges, um durch Niedertauchen in dessen gelbe Fluten Vergebung ihrer Sünden zu erhalten. Dort erheben sich die berühmtesten Städte Indiens, Delhi, die vor- einstige Residenz des Großmoguls und damals an Pracht mit allen Städten der Erde wetteifernd; Agra, heute von unübersehbaren Ruinen umgeben; Allahabad, in den Augen der Hindu die „Stadt Gottes“ und ebenso wie Benares

Fig. 102.



Ansicht von Benares.

ein vielbesuchter Wallfahrtsort; Luckno (Lucknow, 260 000 Einwohner) mit herrlichen Tempeln und Palästen. Im sumpfigen Delta des Ganges liegt Kalkutta (770 000 Einwohner), die Hauptstadt des Indo-Britischen Reiches, durch Handel, Reichthum und Verschiedenartigkeit ihrer Bevölkerung eine der merkwürdigsten Städte der Erde.

Das Plateau von Delhan ist auf seinen welligen Flächen äußerst fruchtbar und besonders der Kultur der Baumwollstaude günstig; es besitzt, der hohen Lage wegen, ein gemäßigtes und gesundes Klima. Ein großer Teil des Landes steht unter einheimischen Fürsten, welche der Oberherrschaft Englands unterworfen sind. Die bedeutendste Stadt ist Haiderabad (350 000 Einwohner). Das schmale, sandige und hafensarme Ostgestade (im S. Rüste Koromandel genannt) ist zur Zeit des Nordostmonsuns (Oktober bis April) für

Schiffe fast unnahbar, in den übrigen Monaten dagegen unter der Herrschaft des Südwestmonsuns glühender Hitze ausgesetzt. Die Hauptstadt Madras (400 000 Einwohner) ist trotz ihrer ungünstigen Lage ein wichtiger Handelsplatz. Im W fällt das Plateau in gartengleich angebauten Terrassen gegen die Küste ab, die aber zur Zeit des stürmischen, regenreichen Südwestmonsuns (April bis Oktober) kaum Schiffsverkehr gestattet. Die bedeutendste Stadt ist Bombay (770 000 Einwohner), auf einer kleinen Insel, durch ihre Lage und den auch in den ungünstigen Jahreszeiten stets erreichbaren Hafen ein Hauptmittelpunkt des Verkehrs zwischen Indien und Europa. Südwärts bildet Goa mit geringem Umkreise den Ueberrest der ehemals bedeutenden portugiesischen Besitzungen auf dieser Küste.

Die Insel Ceylon ist ein unmittelbares Besitztum der englischen Krone und wird nicht mit Unrecht die Perle von Indien genannt. Das Klima ist gesund, außer an den flachen und sumpfigen Küstenregionen. Das Pflanzenreich liefert die edelsten Gewürze (Zimt, Pfeffer, Muskatnüsse), daneben Reis, Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, sowie die neuerdings eingeführte Chinarinde. In den Urwäldern des südlichen, gebirgigen Teiles der Insel haufen Büffel- und Elefantenherden. Das Mineralreich liefert fast alle nützlichen und edeln Metalle, Edelsteine, Graphit u. s. w.; Sitz des Gouverneurs ist Colombo, in ungesunder Lage an der Westküste, der bedeutendste Handelsplatz dagegen ist das südlicher gelegene Point de Galle.

§. 68.

Die Ostindischen Inseln.

^{2 000 000 qkm}
(37 000 D.-Meilen, 30 Millionen Einwohner.)

Zwischen Asien und Australien gelegen, zeigt der Ostindische Archipel die reichste Inselbildung der Erde. Nur der größere, westliche Teil dieser Inselwelt gehört, der Beschaffenheit seiner Naturprodukte wie der Abstammung seiner Bewohner gemäß, zu Asien; die östlichen Inseln schließen sich in beiden Beziehungen eng an Australien an. Das Klima ist wegen übergroßer Hitze und Feuchtigkeit dem Europäer nicht zuträglich, aber der unermessliche Reichtum an Naturprodukten stempelt die Ostindischen Inseln zu einem beneideten Kolonialbesitz. Den bei weitem größten Teil des Ostindischen Archipels, nämlich die Großen und Kleinen Sunda-Inseln, ferner die Molukken, besitzt Holland; die Philippinen bilden eine Besitzung Spaniens; daneben haben die Portugiesen eine unbedeutende Ansiedelung auf der Insel Timor.

^{132 000 qkm}
Unter den Großen Sunda-Inseln bildet Java (2400 D.-Meilen, 20 Millionen Einwohner) den Mittelpunkt des ostindischen Kolonialreiches der Holländer. Das Innere dieser Insel wird von mehreren Bergketten durchzogen, welche zahlreiche Vulkane (heiße Quellen und Mofetten) besitzen, die ihre Thätigkeit von Zeit zu Zeit durch Erdbeben und verheerende Ausbrüche bekunden. In